

Neu! Reichs--Flagge

Einzelpreis: 20 Goldpfennig.

Halbmonats--Zeitung

Für ein einiges deutsches Volk in Waffen.

Herangegeben von der Landesleitung der Reichsflagge. Erscheinungsweise: am 1. u. 15. jeden Monats. Zu haben zum Straßenverkauf und an sämtlichen Bahnhöfen. Druck J. Grohroth, Abg.

Postfachkonto: Amt Nürnberg „Reichsflaggenzeitung“ Nr. 1528.

Schriftleitung: Rudolf Kötter.

Geschäftsstelle und Anschrift: Nürnberg, Jakobstraße 48/II.

Fernsprecher für Inseratenannahme: Nr. 7928

1. Jahrgang, Nr. 1

Nürnberg

Erste Märznummer

Ich will Euch schmieden mit dem schwersten Hammer,
Mit dem ich Völker präge, mit dem Schmerz,
Bis aus der Flammenglut von Schmach und Jammer
Wie blanker Stahl erglänzt das deutsche Herz.

Ich will Euch lehren Eure Heimat lieben
Statt eitles Streifens und weltlichen Tand,
Wilt Donnerschlägen sei in Euch geschrieben
Dies eine heilige Wort nur: Vaterland!

Was wir wollen!

Von Rudolf Kötter.

Wenn wir heute eine neue Zeitung hinausgehen lassen, zu Euch, Ihr Kameraden, die Ihr Euch um das Kriegsbanner des alten heiligen Reiches gefochert habt, wenn wir sie darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke unterbreiten, so sind wir uns der großen Verantwortung, die wir damit auf uns nehmen, im tiefsten Bewußt. Denn man darf nicht ohne Not den Griff zum Kampf, den so viele gerade echtdeutsche Blätter zu führen haben, durch ein neues vergrößern, man darf zu den Zeitungsgründungen, die überall aufkeimen und wieder verdorren, nicht eine neue gefellen, wenn nicht eine zwingende Notwendigkeit dazu besteht. So ist die Landesleitung der Reichsflagge denn auch erst nach pflichtgemäßer Prüfung dieser Fragen zu ihrem Entschluß gekommen. Und sie mußte ihn fassen:

Denn erstens ist es für einen Verband, der Tausende und Abertausende fest umschließt, für die Dauer unerträglich, wenn der Ausdruck seines Willens, seiner Wege und seiner Ziele immer nur dem gesprochenen Wort überlassen bleibt. Das gesprochene Wort wirkt und begeistert für eine Stunde, dann verfliehet es und wird vergessen, wird umgedeutet oder von Menschen, die Interesse daran haben, gar böswillig ausgelegt und entstellt. Das geschriebene Wort ist schwarz auf weiß immer und immer wieder sichtbar, es ist ein unumstößlicher Beweis, auf den Freund und Feind Bezug nehmen kann und geht alle 14 Tage hinaus in die entferntesten unserer Ortsgruppen, geht hinaus auch zu den Menschen, die uns noch ferne stehen und die sich zur Bildung ihres Urteils bislang nur auf Gerüchte stützen konnten. Lebendig bleibt die Sühnung zwischen noch so weit voneinandergelegenen Gemeinden, lebendig, gleichmäßig und herzlich die Sühnung zwischen den Führern und dem Verband.

Das ist der eine Grund, warum diese Zeitung eine Notwendigkeit war: der zweite ist ein noch richtigerer: die Reichsflagge hat in ihrer umstehend abgedruckten grundsätzlichen Verlautbarung „Die Reichsflagge und die Wahlen“ ihr Ziel, ihren Willen und ihren Weg aufs schärfste umrissen. Sie hat damit vielleicht als erste deutsche Wehrgemeinschaft den Aufgabenkreis überhaupt aller deutschen Wehr- und Kampfoverbände herausgearbeitet. Sie hat aus ihrer eigenen Geschichte und aus der Geschichte der ganzen deutschen Freiheitsbewegung ersehen, wie tief schon der sozial beschriebene Parteihader in die Verbände hineingefressen hatte, die doch abseits dieser ekelregenden Zersplitterungsfucht stehen und doch nicht selbst zu Parteien werden wollten! Sie hat erkannt, daß, wenn es so weitergehen würde, der Sturmragen der deutschen Freiheit im Sumpf der

Zum Geleit!

Ein alter Plan und ein Wunsch vieler geht seiner Erfüllung entgegen. Ein gemeinsames geistiges Band wird wiederum unsere alten und jungen Kameraden in Nah und Fern umschließen und wird sie enger aneinander ketten. Es wird seinen eigenen Weg gehen, unser Blatt, und während andere ihre politischen Tagesfragen ausfechten, soll es fern von diesem Kampf ein Baustein werden an einem großen Werk.

In einer Welt, die ringsum von Waffen starrt, liegt unser Deutschland gedemütigt, tributpflichtig am Boden, in seinem Innern krank und zerrissen, ein Spielball in den Händen seiner erbarmungslosen Feinde und seiner inneren Ausbeuter. Uns hilft kein Freund, nur auf sich selbst gestellt, den großen Ahnen früherer schwerer Zeiten folgend, lernend aus der Geschichte voll Schweiß, Blut und Tränen, muß es den Weg zur wirklichen Volksgemeinschaft in völkischer Erneuerung finden. Sein Recht zum Dasein, seinen Platz an der Sonne, seine Achtung in der großen, weiten Welt wird unser Deutschland erst dann wieder haben, wenn es ein Machtstaat geworden ist. Eine Macht aber ist es nur dann, wenn unser Volk wieder ein Volk in Waffen ist.

Wehrhaft im Innern, ein Schirm der friedlichen schöpferischen Arbeit, ein Schirm der deutschen Kultur, wehrhaft nach außen, das ganze Volk ein Schwert, scharf und schlagbereit, dann kann unser Volk die Fron lösen und seine deutschen Lande vom welschen Pack und seinen Schmarotzern befreien.

Dem Volk in Waffen gilt unser Ziel, dient unser Blatt. Wir erblicken in dem Volk in Waffen auch die ersehnte Volksgemeinschaft, wo jeder, Bauer, Bürger, Arbeiter, Edelmann, seinem Vaterlande dient mit Leib und Leben und wo jeder in dem anderen nur den Kameraden sieht und nicht nach Stand, Herkunft und Partei fragt.

Dem Geiste Steins, Scharnhorst und Gneisenaus geweiht, soll unser Blatt nun seines Weges ziehn, fußend auf dem Erbe des großen Kanzlers und unserer ehrwürdigen sieggewohnten Flagge

Schwarz=weiß=rot.

Hauptmann Adolf Heiß.

tagespolitischen Streitigkeiten stecken bleiben und elendiglich verkommen müsse. Und darum hat sie mit starker Hand die alte Sahne geholt, daß sie all denen, die guten Willens wären, sichtbar werde: die Sahne, unter der die grauen Felder von 1914 fielen, die Sahne der Kämpfer, die Sahne des deutschen Soldaten. Denn ihm und nur ihm — und nicht der Politik — galt der ungeheure Jubel, der am Sedanstage 1923 in Nürnberg die aufmarschierenden Kolonnen umbrandete. Instinkto spürte das Volk: Im Zeichen des deutschen Soldaten läge die Zukunft, läge die Einigkeit, läge der Kampf und läge der Sieg!

Das war aber auch der Geist, von dem Hauptmann Heiß, der Führer der Reichsflagge, und seine Getreuen getrieben waren, als sie in den Katakomben des Museums in Nürnberg einst die Reichsflagge ins Leben riefen. Soldatengeist durchwehte diesen Bund, Soldatenlieder durchklangen ihn, Soldatentrauer um die vernichtete Armee und das gestürzte Vaterland durchläuterte ihn. Wohl geriet auch unsere Reichsflagge in das politische Getriebe, wie all die anderen Verbände, wohl mußte auch sie dabei bittere Enttäuschungen erleben, aber nur, um desto reiner und klarer zu dem großen Ziele ihrer Gründungszelt zurückzufinden.

Um auf dieses Ziel aber, das einige deutsche Volk in Waffen, unentwegt hinzuweisen, brauchen wir ein Blatt, das sich frei hält von dem Gezänk über den tagespolitischen Weg. Wir kommen nicht einen Schritt weiter, wenn wir wehrhaften und völkischen Deutschen die Spalten unserer eigenen Presse zum Gaudium unserer inneren und äußeren Feinde benützen, um uns selbst zu bekämpfen. Das Ziel soll es sein, der Feind soll es sein, die großen Lebensfragen des deutschen Volkes sollen es sein, die uns in dieser unserer eigenen Zeitung ernst zu beschäftigen haben. Die Vergangenheit soll wach werden und der Geist, der unsere Väter zum Heldentode mahnte und unsere Jugend wieder dazu mahnen muß.

Gerade diese Jugend muß ernstlich gestimmt werden. Sie muß erfassen, daß nicht die äußerlichkeiten, nicht Windjacke und Mähe und eine Anzahl von Abzeichen, nicht Geschrei und vorlautes Polillieren den heldenhaften Soldaten des Befreiungskrieges heranerziehen, sondern daß äußere Abzeichen und Uniform nur da sind, um die Zusammengehörigkeit von Männern zu dokumentieren, deren inneres Wachstum sie zu wahrhaften und wehrhaften, todbereiten Mannsbildern gemacht hat.

Und darum sollen sie lernen zu begreifen, daß das vielmißbrauchte Wort „völkisch“ nicht nur Ablehnung und Bekämpfung des Judentums bedeutet, sondern ein Rassenbewußtsein bedeutet, das Pflichten auferlegt: Pflichten an sich selbst, Pflichten am deutschen Volkstum, tägliche, ernste, rastlose strenge Arbeit für dieses arme zerrüttete und zerschlagene Vaterland, das zu retten uns Gott unser Leben gerade in dieser Zeit gegeben hat. Darum werden wir uns in diesen Blättern nicht von der jeweils wechseln-

93
BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

den öffentlichen Gefühlsstimmung führen lassen, um ihren Beifall zu erhaschen, sondern mit harter Hand auf sie einwirken, so, wie wir es vor Gott, dem Vaterland und unserem Gewissen zu verantworten haben. Der Geist dieser Blätter sei der Geist des rechten Reichsflaggers, der gekennzeichnet sei durch ein Wort des gefallenen Walter Sleg. Der sagte einst:

Ich bin nicht mehr ich selbst. Ich war.
Ich bin ein Glied der heiligen Schar,
die sich dir opfert, Vaterland!

Der „Reichsflagge“ zum Geleit.

Von Admiral Scheer.

„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
An unser Schiffe Mast!“

Mit Recht konnte einst dies Lied erklingen, wenn wir in ausländischen Häfen mit den Schiffen anderer Nationen zusammen lagen und über den unseren die Farben des Reiches flatterten. Im Hochgefühl des Stolzes, ein Deutscher zu sein, genossen wir das Bewußtsein unserer Gleichberechtigung mit allen Völkern der Welt, weil die Macht des Reiches Achtung gebot. Wir fühlten, daß die Anerkennung der Leistungen des deutschen Volkes, seiner Werke im Kriege und im Frieden es war, was diese Achtung abnötigte. Vorbei war es mit der politischen Geringschätzung der sich gegenseitig beherrschenden deutschen Stämme, als sie sich endlich zu einem Reich zusammengefunden und den Erbfeind anno 70/71 aufs Haupt geschlagen hatten. Es war die schwerkriegswichtige deutsche Wehrkraft, die Schlagfertigkeit der deutschen Herre, die uns in die Reihe der großen Nationen erhob, indem sie unsere politische Einigung ermöglichte und so den Boden bereitete für den in friedlicher Arbeit sich mächtig mehrenden Wohlstand des deutschen Volkes, das seine Zahl in vier Jahrzehnten fast verdoppelte und in einem gewaltigen Siegeslauf einholte, was deutsche Schuld und deutsches Schicksal es jahrhundertlang im Wettbewerb der Völker hatten versäumen lassen.

Den Vätern nachzueifern und ihrer wert zu sein, wenn es darauf ankam, zu erhalten, was sie erstritten und zu wahren, was das nachfolgende Geschlecht dazu erworben, schien uns selbstverständliche Pflicht. Denn welchem anderem Volke durfte sich der Deutsche nicht gewachsen fühlen im Vertrauen auf die bewährte Kraft Nation? Das Selbstgefühl des Einzelnen ruht im Ansehen seines Volkes.

Das ist verloren gegangen, — obgleich wir die höchste Kraftprobe im Weltkrieg abgelegt haben, — weil das

Gefühl für die Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen nicht tief genug in alle Herzen eingedrungen war. So büßt nun das ganze deutsche Volk an Leib und Leben, an Besitz und Wohlergehen die Sünden derer, die ihrem Volke untreu wurden, die das deutsche Schwert zerbrachen und es schändlich wegwurfen in Verleugnung der höchsten Mannestugend: der Bereitschaft, das Leben einzusetzen für die Rettung des Vaterlandes.

Deutscher Boden ist uns entrissen. Zehn Millionen Deutsche sind der Herrschaft minderwertiger fremder Völker unterworfen. Der Feind sitzt am Rhein, im Saar- und Ruhrgebiet, nicht gewillt, es freiwillig herauszugeben. Unseren gesamten Auslandsbesitz hat man uns geraubt. Unerfüllbare Leistungen sucht man uns abzupressen und uns um den Lohn unserer Arbeit zu betrügen. Dem deutschen Wirtschaftsleben wird die Möglichkeit, wieder hochzukommen, mit raffinierter Planmäßigkeit vereitelt, sodaß Millionen und aber Millionen geistig und körperlich verelenden. Nach dem Willen der triumphierenden Sieger soll das deutsche Volk dauernd in einem Zustand der Unbefriedigung gehalten werden, damit die wirtschaftliche Not immer neue innere Kämpfe auslöse, bis wir, an Leib und Seele entervet, alle Widerstandskraft eingebüßt haben, dem gehässigsten aller Feinde keine Bedrohung mehr sind und keine Rache für seine Schandtaten an ihm nehmen können, dem neidischsten und habgierigsten Gegner keine Konkurrenz mehr bieten und als ein schwachmütiges, in sich selbst zerfallenes, unbedeutendes Volk im Herzen Europas ein düstiges Sklavenleben fristen.

Ist eine solche Zukunft vereinbar mit den Leistungen unserer Kultur, unseres Gewerbes, unserer Arbeitskraft und unserer Arbeitslust, unserer Gesittung und unserer großen Vergangenheit voll stolzer Waffentaten? Soll der deutsche Name nur mit Geringschätzung und Verachtung genannt werden, der Deutsche bescheiden und unterwürfig nur als ein Arbeitstier geduldet sein?

Nein!

Das verbietet uns der Genius der Nation, der Ruhm, den unsere Väter und wir selbst an die Fahnen des deutschen Heeres, an die Flaggen der Flotte geheftet haben, Wahrzeichen, die uns mahnen zu der stolzen Kampfsentschlossenheit, Einmütigkeit und Opferbereitschaft von ehemals, als die vielen Tausende von Deutschen im Ausland freiwillig zum Waffendienst eilten, unter Preisgabe ihrer Lebensarbeit und Lebensstellung, ihres ganzen, vielfach reichen Besitzes und sich unter den größten Schwierigkeiten und Mühsalen zur Fahne durchschlugen oder sich, wie die vielen in Ostasien und der Südsee, zur Verteidigung von Tsingtau bereitstellten, im Bewußtsein, zwar für einen verlorenen Posten, aber für die Ehre des Reiches und seines Banners zu kämpfen.

So war uns einst die Reichsflagge ein Sinnbild der Einmütigkeit aller deutschen Stämme, ihres festen Zusammenschlusses in einem Staat der Deutschen, eine Mahnung an die Waffenerfolge, die unter diesen Farben kraftvoll und hingebungsfreudig erkämpft wurden.

So ist uns die „Reichsflagge“ heute die Vereinigung der Männer und Jünglinge, die Gottlob

noch jetzt so denken, der Beherzten, Tatentschlossenen und Ungebeugten, die unsere alten ruhmvollen Farben zum Zeugen aufrufen für den Schwur, nicht eher zu ruhen, als bis das schwarz-rot-gelbe Tuch, das Wahrzeichen der Schmach und Knechtseligkeit, verschwunden ist und die alten siegreichen deutschen Fahnen von der überwältigenden Mehrheit des Volkes wieder am Mast hochgezogen werden.

Die nationale Bewegung, wie sie von den vaterländischen Verbänden ins Volk getragen werden soll, muß kritische und schöpferische Arbeit zugleich leisten: Kritik an unseren heutigen Zuständen, um zur Erkenntnis der Fehler und Schwächen zu gelangen, die wir nicht nur bei „den anderen“, sondern auch bei uns selbst zu finden bemüht sein müssen, und schöpferische Arbeit, um das Rüstzeug für eine nationale Politik zu schaffen.

Trotz unserer Niederlage im Weltkrieg halten wir fest an dem Glauben, daß unser deutsches Volk den Höhepunkt seiner Entwicklung noch nicht überschritten hat. Dies zu befürchten hätten wir nur dann Grund, wenn sich die dekadente pazifistische Einstellung, nicht mehr kämpfen zu wollen, durchsetzen würde, wie sie die Männer schwarz-rot-gelber Färbung vertreten, die die allgemeine Wehrpflicht ablehnen und auf dem Wege internationaler Verbrüderung — auf Deutsch der Unterwerfung unter die Herrschaft jüdischen Geistes — das Heil erwarten.

Die Engländer haben sich trotz des Schutzes, den ihre Insel Lage bietet, zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht genötigt gesehen, wir, in der Mitte des waffenstarrten Europas, ohne natürlichen Schutz der Landesgrenzen, von Feinden umringt, darunter das kriegerischste Volk der Welt, die Franzosen als Nachbarn, haben sie zerschlagen und damit unsere Ueberzeugung von der Berechtigung unseres geschichtlichen Werdens der jüngsten Zeit preisgegeben und das Werk Bismarcks verleugnet. Wenn wir um unsere Existenz als Nation nicht mehr kämpfen wollen, können wir ebenso gut in elende Kleinstaaterei zerfallen — was unsere Gegner ohnehin wollen — und der Freiheitskampf der Väter gegen Napoleon wäre umsonst geführt worden. Die Vernichtung der deutschen Wehr war die Sünde wider den Geist — wider den schwertstarken Geist des waffentrotzen deutschen Volkes — die Sünde, die nicht vergeben werden kann.

Denn wir brauchen die Wehrfähigkeit, das Festhalten am Gedanken der Kampfbereitschaft nach innen: weil der große Körper Deutschlands sich nicht aufrecht erhalten läßt ohne das eiserne Rückgrat einer starken Armee; nach außen: weil wir durch unseren pazifistischen Entwaffnungsidiotismus kein anderes Ergebnis erzielt haben, als die höchste Entfaltung des französischen Militarismus, der auf Eroberung und politische Machterweiterung drängt, während der unsere den Frieden Europas über 40 Jahre gesichert hat.

Der Friedensapostel Wilson — die Hölle hat ihn wieder! — im Verein mit den deutschen Pazifisten und Entwaffnungsfanatikern — mögen sie ihm bald dorthin

Der Vertrag von Versailles.

Die Vernichtung des deutschen Landheeres.

(Artikel 159—180)

Auszug aus dem Wortlaut:

Das deutsche Heer darf nicht mehr als 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen umfassen. Die Stärke des Heeres darf nicht mehr als 100 000 Mann, einschließlich höchstens 4000 Offiziere betragen. Das Heer ist nur für die Erhaltung der Ordnung bestimmt. Die Bildung von Behörden für Kriegsvorbereitung ist verboten. Der deutsche Generalstab und ähnliche Formationen werden aufgelöst und dürfen unter keiner Gestalt neu gebildet werden.

Die Anfertigung von Waffen, Munition und Kriegsgerät aller Art darf nur in den Fabriken stattfinden, die von den Verbandsmächten dafür zugelassen werden. Die über die zugelassenen Mengen vorhandenen deutschen Waffen, Munitionsvorräte und Kriegsgerät sind den Verbandsmächten zur Zerstörung auszuliefern. Ein- und Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgerät nach Deutschland ist verboten.

Die allgemeine Wehrpflicht wird in Deutschland abgeschafft. Unteroffiziere und Gemeine verpflichten sich für 12 Jahre, Offiziere wenigstens für 25 Jahre. Alle Kriegsakademien, Militärschulen oder ähnliche Einrichtungen werden aufgehoben. Die Unterrichtsanstalten, Universitäten, Kriegervereine, Schützengilden, die Sportvereine, überhaupt Vereinigungen ohne Rücksicht auf das Alter ihrer Mitglieder, dürfen sich nicht mit militärischen Dingen befassen. Alle Mobilisierungsmassnahmen sind untersagt. Bei Truppenteilen dürfen keine Stämme für Ergänzungsformationen vorhanden sein. Deutschland verzichtet darauf, in fremde Länder Militärmissionen zu entsenden oder zu entsenden, daß Reichsdeutsche in Heer oder Flotte einer fremden Macht Stellung nehmen. Das Recht Frankreichs, die Mannschaft seiner Fremdenlegion zu ergänzen, bleibt unberührt.

Alle besetzten Anlagen und Festungen, die auf deutschem Gebiete westlich einer Linie in 50 km Abstand östlich des Rheins liegen, werden gelöst.

Erläuterung.

Von General der Artillerie z. D. von Gallwitz
(im Kriege Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Gallwitz.)

Deutsches Volk, merke auf, wozu Du durch den Macht-spruch der Entente verurteilt bist:

Die allgemeine Wehrpflicht, diese Vorbereitung auf die höchste Hingabe an das Vaterland, diese Schule körperlicher Erziehung, geistiger Regsamkeit und Charakterstärkung, sie besteht nicht mehr. Nicht mehr darf sich der Deutsche rüsten, seinen geliebten Heimatsboden, Haus, Hof und Familie selbst zu verteidigen! Nur eine schwache Truppe ist zu Polizeizwecken zugelassen.

Die Arbeit von Jahrhunderten, das stolze Erbe der preussischen Könige und deutschen Landesfürsten, die festeste

Säule vaterländischen Empfindens, sie sind vernichtet. Und doch leuchtet noch aus den entwürdigenden Bestimmungen des Friedensvertrags die alte Stärke, der hehre Glanz des vier Jahre unbesiegten Heeres hervor. Wie sie uns im Kriege bewunderten und fürchteten, so fürchten unsere Feinde uns noch, so besorgen sie unser Wiedererstehen. Jede Einzelheit ihres Diktats ist darauf berechnet, die Quellen unserer Kraft zu verstopfen, die Regungen wehrhaften Strebens zu unterbinden. Unsere Schulen, unsere Vereine dürfen nichts treiben, was an militärische Vorbildung erinnert. Wo liegt die Grenze zwischen Erholung und Erziehung? In der Reichswehr ist alles auf den Krieg vorbereitender Unterricht verboten. Die Kriegsakademie, die Kriegsschulen, die Kadettenanstalten, diese Pflanzstätten unseres Führertums, sind geschlossen. Unser von aller Welt bewundeter Generalstab, der Arbeitsboden eines Moltke und Schlieffen, aufgelöst und verboten!

Die unserer Reichswehr auferlegte Verpflichtung, 12 Jahre zu dienen, soll lediglich verhindern, daß bei kürzerer Dienstzeit zu viele Mannschaften durch die Schule des Waffenhandwerks hindurchginge und sich ein starker Stamm Ausgebildeter für den Fall einer künftigen Erhebung zusammenfände. Die Geldsummen, die ein langdienendes Heer verschlingt, sind bedeutend höher als die Kosten eines kurz dienenden Volksheeres. So kostet uns unsere jetzige Truppe von 100 000 Mann weit über das Vierfache dessen, was uns unsere alte Armee von über 800 000 Mann vor dem Kriege gekostet hat. Und weil doch noch zuviel militärische Ueberlieferung und ererbte Tüchtigkeit im Volke nachwirken könnte, muß der Möglichkeit ihrer Betätigung durch die entehrende Entwaffnung und das Verbot der Waffenfertigung und Einführung vorgebeugt werden. Kein Deutscher darf im Auslande Heeresdienste nehmen — er könnte dort lernen, was sich später verwerten ließe. Nur die schamlose Werbung für die französische Fremdenlegion wird nicht aufhören; sich für den übermütigen Peiniger zu opfern, dazu ist der Deutsche gut genug.

Der Feind hat ganze Arbeit gemacht; das muß man ihm lassen. Was zu zerstören war, ist vernichtet; was eifersüchtiges Sinnen ausdenken konnte, an Hemmungen geschaffen.

Doch eins können sie uns nicht nehmen; unsere Gesinnung, unsere Ueberlieferung, unsere Anhänglichkeit an des Kaisers Rock, den Geist von 1813 und 1914, unseren Willen zum Wiedererstehen. Dieser Wille wird stärker sein als das Diktat von Versailles!

Dem Gedächtnis Ernst Moritz Arndts.

Von Rudolf Kötter.

Und ist uns viel verloren
Und sind wir bettelarm,
Ein Lied klingt in den Ohren,
Das macht die Brust uns warm.
Das gibt dem Geist die Kräfte,
Dem Herzen das Gefühl,
Dem jungen Körper Säfte,
Dem ganzen Leben Ziel:
Das Lied vom deutschen Gotte,
Der uns nicht Knechte hieß
Und der uns nicht zum Spotte
Das Eisen wachsen ließ:
Es dringt aus Gräbertiefen
Weit über'm Rheine auf,
Als wachten, die da schliefen,
Die starre Hand am Knauf.
Es singts der Mund der Alten,
Es brausts jed junges Blut,
Es läßt sie nie erkalten,
Die heißverhaltne Wut,
Es wird den Weg uns weisen
Aus Schmach und Leid und Gram,
Da wir dem Feind entreißen
Alles, was er uns nahm!



Kameraden!

Werbt Leser für die „Reichsflagge“! Ihr werbt damit
Kämpfer und Kämpferinnen für den Befreiungskrieg!
Bei Eurer Post bestellen!

folgen! — hat die Epoche des „friedlosen Europa“ herbeigeführt.

Freilich wird sich auf die Dauer die gewaltsame und unnatürliche Expansion der französischen Machtsphäre nicht aufrecht erhalten lassen, da der lebendige Hintergrund einer sich verjüngenden Volkskraft fehlt. Darum wollen sie die unsrige erwürgen. Und deshalb können wir es nicht müßig und tatenlos mit ansehen, bis sich der Unwille aller Kulturvölker Europas gegen die Ungeheuerlichkeit auflehnt, daß die französische „Nation von 100 Millionen Seelen“ — was nichts anderes als die Vernichtung Europas bedeutet — ihre Absichten durchführt. Die Hoffnung, in einem großen und gerechten Kriege das uns geraubte Land und die mit Füßen getretene deutsche Ehre wieder zurückholen zu können, muß uns in den Jahren des Niederbruchs aufrecht erhalten. Für den Zeitpunkt, da die unausbleibliche Auseinandersetzung der aktiven Weltvölker uns hierzu Gelegenheit gibt; für diesen Zeitpunkt in Bereitschaft sein, ist für uns alles nicht durch Zuhalten, sondern durch Vorbereitung. Wir müssen unsere Jugend dazu erziehen, sie körperlich und geistig disziplinieren.

Erst wenn der Begriff der Wehrpflicht sich in den des Wehrrechts verwandelt hat, werden wir ein Volk sein. Die nationale Bedeutung der vaterländischen Verbände liegt darin, mit der Anziehungskraft zielbewußten und uneigennütigen Wirkens die große, einigende und reinigende Idee des Wehrwillens in alle Schichten des Volkes zu tragen, sie in den Wankelmütigen und Lauen zu befestigen, die Abtrünnigen mit Scham und Scheu zu erfüllen und sie zur Kampfgemeinschaft zurückzuführen.

Die einigende und verbende Kraft des Gedankens eines gemeinsamen Wehrrechts aller treuen Deutschen muß sich zunächst innerhalb der Wehrverbände selbst auswirken, die Zwietracht aus ihren Reihen bannen und die alten Soldatentugenden des Führermutes und der Mannszucht aufs neue beleben. In ihrer Geschlossenheit liegt ihre Stöckkraft, liegt die Anwartschaft darauf, daß die vaterländischen Verbände einst von der Geschichte gewertet werden als die stärkste nationale Kraftwelle in den Zeiten des Elends, als die Bannerträger der deutschen Einigungs- und Freiheitsbewegung.

Dem deutschen Wehrgedanken wird mit Recht das große Vorzeichen der wohlverstandenen völkischen Idee vorangestellt. Das deutsche Vaterhaus sollen Deutsche bauen und Deutsche als Herren bewohnen. Das Verhältnis zu den Fremdstämmen muß ein ihrer Minderzahl entsprechendes, natürliches und gesundes sein. Je klüger es die nationale Bewegung vermeidet, den berechtigten Antisemitismus durch allzu einseitige Betonung auf ein politisch unproduktives Gebiet zu schieben, desto sicherer darf sie des endlichen Erfolges sein.

Neben der negativen Kritik muß die positive Größe stehen, der deutsch-germanische Menschen- oder Rassenwert, verkörpert in jedem Einzelnen, der Träger der nationalen Idee sein will; neben dem von der Notwehr gebotenen offenen Kampf gegen alle rassenfremden Einflüsse stehe die strenge Selbstkritik, die es verschmäht, alles deutsche Unheil ohne Rest auf die Formel „Der Jude!“ zu bringen. Dies hieße die Unterlegenheit unserer Rasse unter eine verschwindend kleine fremdblütige Minderheit anerkennen und die Augen verschließen vor den eigenen Schwächen unseres Nationalcharakters, von denen wir uns befreien wollen und müssen um des Vaterlandes willen.

Die politische Mission der vaterländischen Vereinigungen, die Arbeit am Vaterlande, die sie als Träger des deutsch-völkischen Wehrgedankens zu erfüllen haben, liegt darin, daß sie mit der Einigkeit ihres Willens das Gewissen der Parteien wahrnehmen, um unser Staatswesen zu reinigen von allen Einflüssen des undeutschen Geistes, der sich in unsere Verfassung eingeschlichen hat und liegt in der Abkehr von der Verantwortungslosigkeit demokratischer Massenherrschaft und der Wiederherstellung des Führerprinzips, wie es Bismarck in intuitiver Erfassung des historischen Empfindens der deutschen Volksseele gelungen war. Das deutsche Volk muß wieder lernen, Führer zu ertragen, Führer zu wollen, deutsche Führer, für die es kein anderes Ziel gibt, als die Befreiung des Vaterlandes nach innen und außen unter der Losung:

Die Deutschen an die Front! —

Die deutsche Front geschlossen!

Von Konrad Krafft von Dellmensingen

k. bayr. General d. Art. z. D.

Welcher ehrliche deutsche Mann, der sein Vaterland über alles liebt, kann heute anders als mit tiefem Leid, mit Schaudern und mit Ekel die Zustände betrachten, in die unser armes Vaterland zumal seit dem unglückseligen Novemberputsch hinabgesunken ist? Konnte man bis dahin hoffen, daß sich in unserem engeren Vaterlande Bayern die hoffnungsvollen Ansätze vaterländischen Geistes zu reicher Blüte entfalten und auch für das ganze Reich eine segensreiche Wirkung erlangen würden, so ist nun Alles wieder einmal zerstört. Hohnlachend reiben sich Juden und Franzosen, Kommunisten und Engländer die Hände: Diese gefährliche vaterländische Bewegung hat sich glücklicherweise selbst das Rückgrat gründlich gebrochen! Nun können wir wieder ruhig schlafen und unsere Ernte ungestört einheimsen!

Man sollte meinen, die Teilhaber und Mitveranlasser dieses vaterländischen Unglückes würden vielleicht, wie Jeder, dem ein ehrliches Streben mißlungen ist, zunächst auch an die eigene Brust klopfen und sich fragen: Hätte es wirklich so kommen müssen? Habe ich nicht auch Fehler gemacht? Habe ich meinem Vorhaben alle nur erdenklichen Sicherheiten gegeben? Habe ich wirklich abgewartet, bis alle erreichbaren Vorbedingungen gewonnen waren? — Man merkt wenig davon. Dafür ist der alte Parteihader in hellen Flammen aufgelodert; hemmungslos gibt man sich ihm hin. Als richtige, unbelehrbare Deutsche erklären rechtsstehende Deutsche, die für sich vorzugsweise vaterländische und völkische Gesinnung in Anspruch nehmen, allen irgendwie um einige Grade Andersdenkenden den „Kampf bis aufs Messer!“ Und in Berlin herrscht eitel Freude darüber. Nun kann man ruhig und von diesen nationalen „Desperados“ ungestört weiter „erfüllen“, man kann den widerborstigen Bayern beim Austrag des immer noch schwebenden Konfliktes die kalte Schulter zeigen, seinen Verfassungswünschen in Akten und Kommissionen das „Ruhe sanft!“ bereiten, mit den Franzosen tiefe Trauer um das verlorene, uns geraubte Lustschiff empfinden und dem aufrichtigsten Leid „des deutschen Volkes“ Ausdruck geben, daß den Verbrecher, der einstmal die deutschen Dummköpfe mit seinen vierzehn Punkten in selbige Friedenshoffnungen hineingeblufft hat, endlich der Teufel geholt hat.

Wollen wir Deutsche niemals etwas lernen? Wollen wir niemals begreifen, daß am Anfang jedes Wiedererstehens das so oft gehörte aber so wenig mit dem ganzen Herzen aufgefaßte Wort steht: Seit einig, einig, einig! Das Vaterland über alles! Fluch allem Parteizwist und allem eigensüchtigen Ehrgeiz!

Gottlob, es gibt noch Männer, die das begreifen haben. Und so lange das so ist, ist, wenn auch kostbare Errungenschaften wieder preisgegeben sind, die Hoffnung nicht verloren. Niemals werden wir uns entmutigen lassen. Immer wieder, hundert und Tausendmale werden wir dem Gleichnis der geduldigen Spinne, wieder von vorne anfangen, wenn uns das Werk zerstört wird. Wir werden nicht erlahmen, solange rechte Deutsche im Lichte leben. Einmal muß es uns doch gelingen!

Der Verband der Reichsflagge darf es sich zu seiner Ehre anrechnen, daß er mit unter den ersten ist, die das mit ganzer Seele sich zu eigen machen. Man lasse Jedem seine Art, politisch selig zu werden! — nur eines stehe uns allen gemeinsam und unverbrüchlich voran, als Erstbedingung unserer Gemeinschaft: Das Vaterland! Dem Vaterlande Alles, nichts der Partei! Alle Rücksicht dem Bruder, den gemeinsamen ingrimmigen Haß dem Feinde — bis wir „frei sind, wie die Väter waren!“ So stelle denn jeder Angehörige seine ganze Person nicht nur mit äußerlicher Begeisterung, sondern mit hingebendem, sich selbstüberwindenden und opferbereitem Arbeitswillen zur Verfügung, jeder beginne vor allem bei sich selbst mit der Erhaltung seiner kriegerischen Tüchtigkeit oder seiner Ertüchtigung hierzu, er erinnere sich auch, daß nicht Tapferkeit, nicht kriegerisches Können den Erfolg verbürgen, wenn Eines fehlt: die verständnisvolle Einordnung in das große Ganze, früher Disziplin genannt — ein häßliches Fremdwort —, die ich auch früher schon immer in dem Sinne verstanden habe, daß der wahre Verdienst nicht im Gehorchen allein liegt. Gehorsam ist wenig, wenn er mehr oder weniger erzwungen oder unwillig geleistet wird. Wahrer Gehorsam findet sich erst da, wo auf Grund des wirklichen Verständnisses für die Unentbehrlichkeit von Organisation und Unterordnung der Einzelne freudig seine persönlichen Rechte dem Vaterlande für seine höchsten Belange zeitweilig opfert. Dieser freudige und freiwillige Gehorsam hat alle Truppen, die ihn im Kriege besaßen, unüberwindlich gemacht. Nur aus ihm entsprang auch die treue Kameradschaft bis zum Tode, da dann Jeder wußte, daß er sich auf den Anderen unbedingt verlassen konnte.

Möge die Reichsflagge ihre Gedanken hinausragen in alle Lande des Reiches und so zu einer überwältigenden Bewegung heranwachsen!

Sie pflege in diesem Sinne die Ueberlieferungen des alten stolzen Reiches und des ruhmreichen Heeres, bis dereinst wieder auf dem freien Boden aller Deutschen der siegreiche Sang ertönen kann: Wir halten unsere Flagge hoch, die Flagge schwarz-weiß-rot!

Das Zeitalter der Befreiungskriege.

Gebet.

Von Achim von Arnim.

Gib Liebe mir und einen frohen Mund,
daß ich dich, Herr, der Erde tue kund,
Gesundheit gib bei sorgenfreiem Gut,
ein frommes Herz und einen festen Mut:
gib Kinder mir, die aller Mühe wert,
verschreuch die Feinde von dem trauten Herd;
gib Flügel dann und einen Hügel Sand,
den Hügel Sand im lieben Vaterland,
die Flügel schenk dem abschiedsschweren Geist,
daß er sich leicht der schönen Welt entreißt.

Blücher

hielt anfangs Oktober 1806 auf dem Markte zu Göttingen im strömenden Plahregen an seine Soldaten folgende Ansprache:

„Kameraden! Habt Ihr nicht daselbe Mark in euern Knochen, daselbe Blut in euern Adern, dieselbe Entschlossenheit in euerm Sinn wie eure Vorfahren? Nun, beim Himmel, so haben wir auch dieselbe Macht, daselbe Glück! Gute Tage und schlechte Tage bei Kommissbrot und Wasser tragt mit gleich lustigem Sinn; seid freundlich jedem, der euch aufnimmt; gedenkt, daß ihr auch Eltern und Verwandte zurückgelassen! Wehe dem, der das Unglück auf Unterlegene ausdehnt weiter, als es unvermeidlich laßt. Dreierlei Unwaisen ist wegen der Ehre unseres braven Regiments nicht zu dulden: Diebe, Räsonneurs, Säuser! Drei ansteckende Seuchen, deren Berührung wir von uns halten: der Dieb läßt jedes Vertrauen, der Räsonneur hat keins, dem Säuser kann niemand vertrauen — und ohne Vertrauen geschieht nichts!“

Prinz Louis Ferdinand

(gefallen am 10. Oktober 1806 im Vorhutgefecht der Schlacht bei Jena und Auerstedt.)

Von Theodor Fontane.

Sechs Fuß hoch aufgeschossen,
ein Kriegsgott anzuschauen,
der Liebling der Genossen,
der Abgott schöner Frauen,
blauäugig, blond, verwegend,
und in der jungen Hand
den alten Preußendegen —
Prinz Louis Ferdinand!

Fichte

in seinen Reden an die deutsche Nation:

„Die Liebe, die wahrhaftig Liebe sei — und nicht bloß eine vorübergehende Begehrlichkeit, hastet nie auf Vergänglichem, sondern sie erwacht und entzündet sich und ruht allein in dem Ewigen. Nicht einmal sich selbst vermag der Mensch zu lieben, es sei denn, daß er sich als Ewiges erfasse. Noch weniger vermag er etwas außer sich zu lieben, es sei denn, daß er es aufnehme in die Ewigkeit seines Glaubens und seines Gemüts und es anknüpfe an diese. Wer nicht zuvörderst sich als ewig erblickt, der hat überhaupt keine Liebe, und kann auch nicht lieben ein Vaterland, dergleichen es für ihn nicht gibt. Wer zwar vielleicht ein unsichtbares Leben, nicht aber ebenso ein sichtbares Leben als ewig erblickt, der mag wohl einen Himmel haben und in diesem sein Vaterland, aber hienieden hat er kein Vaterland, denn auch dieses wird nur unter dem Bilde der Ewigkeit und zwar der sichtbaren und versinnlichten Ewigkeit erblickt, und er vermag daher auch nicht sein Vaterland zu lieben. Ist einem solchen keins überliefert worden, so ist er zu beklagen; wenn eins überliefert worden ist und in wessen Gemüte Himmel und Erde, Unsichtbares und Sichtbares sich durchdringen und so erst einen wahren und gediegenen Himmel erschaffen, der kämpft bis auf den letzten Blutstropfen, um den teuren Besitz ungeschmälert wiederum zu überliefern an die Folgezeit.“

„In diesem Glauben setzten unsere ältesten gemeinsamen Vorfahren, das Stammvolk der neuen Bildung, die von den Römern Germanier genannten Deutschen sich der herandringenden Weltherrschaft der Römer mutig entgegen. Wofür haben sie denn mehrere Menschenalter hindurch gekämpft im blutigen, immer mit derselben Kraft sich erneuernden Kriege? Ein römischer Schriftsteller läßt es ihre Aufwahrer also aussprechen: „Ob ihnen denn etwas anderes übrigbliebe, als entweder die Freiheit zu behaupten oder zu sterben, bevor sie Sklaven würden?“ Freiheit war ihnen, daß sie eben Deutsche blieben, daß sie fortführen, ihre Angelegenheiten selbständig und ursprünglich ihrem eigenen Geiste gemäß zu entscheiden und — diesem gleichfalls gemäß — auch in ihrer Sortbildung vorwärts zu rücken, und daß sie diese Selbständigkeit auch auf ihre Nachkommenchaft fortpflanzen: Sklaverei hieß ihnen alle jene Segnungen, die ihnen die Römer antrugen, weil sie dabei etwas anderes denn Deutsche, weil sie halbe Römer werden mußten. Es versiehe sich von selbst, setzten sie voraus, daß jeder, ehe er dies werde, lieber sterbe und daß ein wahrhafter Deutscher nur könne leben wollen, um eben Deutscher zu sein und zu bleiben und die Seinigen zu eben solchen zu bilden.“

Sie sind nicht alle gestorben, sie haben die Sklaverei nicht gesehen, sie haben die Freiheit hinterlassen ihren Kindern. Ihrem beharrlichen Widerstande verdankt es die ganze neue Welt, daß sie da ist, so wie sie da ist. Wäre es den Römern gelungen, auch sie zu unterjochen und, wie dies der Römer allenthalben tat, sie als Nation auszurotten, so hätte die ganze Sortentwicklung der Menschheit eine andere und, man kann nicht glauben erfreuen.

landes nicht zu erdenken. Ein gut gespieltes Theaterstück: „Unter der Knute“ spiegelte die furchtbaren Leiden wider, die unsere Volksgenossen im Ruhrgebiet von den nichtswürdigen Franzosen zu erdulden haben. Der übrige Teil des Abends wurde durch die hervorragenden Darbietungen der R.-Fl.-Kapelle ausgefüllt, die immer wieder Beifallsstürme auslösten.

Am Schlusse der Veranstaltung wiederholte Herr Guthmann von der Landesleitung in kurzen Zügen die Richtlinien, die bereits Herr Dechant gegeben hatte und mahnte, nun mit aller Energie an die vaterländische Arbeit zu gehen. Am Sonntag marschierte ein stattlicher Zug Reichsflaggenmitglieder mit klingendem Spiel zum Gottesdienst, von 12—12 Uhr war Standmusik auf dem Marktplatz und von 3—6 Uhr konzertierte die R.-Fl.-Kapelle nochmals im Lambrechtschen Saale, wo sich abermals eine große Zuhörerschaft eingefunden hatte. Ein überaus erfreuliches Bild haben diese Veranstaltungen ergeben, nämlich, daß auch in Markt-Erlbach wieder ein nationaler Geist weht, der allein nur imstande ist, unser Vaterland wieder einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Bez.-Gr. Immeldorf.

Zu einer ungemein eindrucksvollen Rundgebung für den Wehrgedanken gestaltete sich der von der „Reichsflagge“, Bezirksgruppe Immeldorf, in Neuendettelsau veranstaltete vaterländische Abend. Löste schon der geschlossene Einmarsch der Bezirksgruppe mit klingendem Spiel bei der Bevölkerung lebhafteste Sympathiekundgebungen aus, so bildete der Festabend in dem mit den alten deutschen Farben geschmückten, bis auf die Plätze gefüllten Bischoffschen Saale ein Ereignis für Neuendettelsau und Umgebung. Tatfrohes Bekenntnis zur Parole: „Ein einiges deutsches Volk in Waffen“, übermittelt in zündenden Ansprachen des Bezirksgruppenvorsitzenden Bezirksarzt Dr. Singer und des Führersichert, in dem Vortrage vaterländischer Gesänge durch den Gesangsverein Neuendettelsau und deklamatorischen Darbietungen schuf bei den Klängen der alten Militärmärsche (Kapelle Patutschnik Windsbach) bald eine immer wachsende Begeisterung, die ihren Höhepunkt erreichte, als der stürmisch begrüßte Vertreter der Landesleitung, Herr Dechant, in längeren, von echtem Reichsflaggengeist getragenen Ausführungen alle Hörer in seinen Bann zog. Die jubelnden Zustimmungskundgebungen und die Dankesworte eines Gastes für das was die Gäste heute als „großes Erlebnis“ von der Reichsflagge empfangen durften, sowie die sofortige Bildung einer Jugendgruppe, bewiesen ebenso wie die nichtendenden Heilrufe beim Abmarsch der Reichsflagge mit klingendem Spiel daß der Reichsflaggengedanke in vielen Herzen gezündet hatte und seine alterprobierte Werbekraft noch ungegährt befißt.

Bez.-Gr. Lauf.

Die Reichsflagge (e. V.), Ortsgruppe Röttenbach, hatte am 9. Februar ihre Mitglieder mit Angehörigen und Gefinnungsfreunden zu einem kleinen vaterländischen Abend vereint; es waren hiezu auch je eine Abordnung der Bezirksgruppen Lauf und Rückersdorf erschienen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Herrn Freudel und dem Vortrag vaterländischer Gedichte wurde durch Herrn Bezirksgruppenführer Geißler-Lauf der hiesigen Ortsgruppe eine Tischandarte übergeben mit dem Wunsche an die Kameraden, sich um das Banner schwarz-weiß-rot zu scharen zum Kampfe um die Freiheit unseres Vaterlandes. Im Namen der Damen unserer Mitglieder heftete Fräulein Baier ein schwarz-weiß-rotes Band an die Flagge mit dem Gelöbnis treuen Zusammenhaltens deutscher Frauen und Männer. Herr Major Arnold-Lauf verbreitete sich über die Ziele der vaterländischen Bewegung und mahnte zur unbedingten Einigkeit aller wahrhaft Deutschen, wenn anders wir wieder ein Volk in Waffen werden wollen. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen des Herrn Birner-Rückersdorf über seine Erlebnisse

in französischer Kriegsgefangenschaft. Er gab ein erschütterndes Bild von der grausamen Behandlung der deutschen Soldaten in den französischen Gefangenenlagern und schilderte eingehend die großen Schwierigkeiten des Entweichens aus der Hölle dieser Drangsale. Zieht man zu den Schilderungen eine Parallele zu den Verhältnissen im Rheinland und in der Pfalz, so kann man etwa die Qualen unserer Volksgenossen in den besetzten Gebieten unter der Brutalität dieses Scheufals „grande nation“ ermessen. Der übrige Teil des Abends war von musikalischen Darbietungen und gemeinsamen Gefängen alter Soldatenlieder umrahmt. So lautete auch in Röttenbach die Parole Schwarz-weiß-rot gegen Rot — für des Vaterlandes Freiheit!

Bez.-Gr. Fernabrünst.

Am 11. Februar fand in Fernabrünst eine Mitgliederversammlung statt, zu der im Auftrage der L.-L. Kamerad Guthmann erschienen war. Nach der Begrüßung durch Kamerad Streicher nahm Herr Guthmann das Wort. Er legte die Stellung der L.-L. zu allen in letzter Zeit aufgetauchten Fragen dar. An der Aussprache beteiligte sich auch der Führer des Blücherbundes von Großhabersdorf, Herr Kamerad Böß. Mit dem Bewußtsein, auf dem rechten Weg zu sein, ging man auseinander.

Bez.-Gr. Dinkelsbühl.

Die R.-Fl. hielt am Mittwoch, 13. Februar, einen von hier und der Umgebung (auch Feuchtwangen war stark vertreten) sehr gut besuchten Unterhaltungsabend ab, bei dem deren Führer, Bürgermeister Böß, eine eindringliche Begrüßungsansprache hielt, deren Kernpunkt lautete: Nicht die Maschinen fliegen, sondern der deutsche Geist. Herr Dechant-Nürnberg betonte in einer sehr temperamentvollen Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenfindens aller auf deutscher, völkischer und nationaler Grundlage Stehenden. Auch der Leiter der Reichsflagge, Hauptmann Heiß, war erschienen. Seine, wie die Ausführungen der Vorredner wurden mit Begeisterung aufgenommen. Der gemeinsame Gesang vaterländischer Lieder, Gesangsvorträge des Herrn Forstamtmanns Popp und die Weisen der wiedererstandenen Stadtkapelle gaben dem vaterländischen Abend reiche Abwechslung.

Bez.-Gr. Adelsheim.

Am Mittwoch, 13. Februar, fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der an Stelle des dienstlich verhinderten Herr Dechant Kamerad Guthmann erschien. Der Abend brachte völlige Klärung und Einigkeit über den zu beschreitenden Weg und mit Dank wurde den Ausführungen des Redners beigestimmt.

Bez.-Gr. Wald.

Am Freitag, 15. Februar, führte eine Mitgliederversammlung die Kameraden der Bez.-Gr. Wald zusammen. Von der L.-L. erschien Herr Dechant, der in offener Aussprache zu allen Angriffen, die in letzter Zeit gegen die R.-Fl. und besonders gegen ihre Führung erhoben wurden, Stellung nahm. Die Kameraden waren mit den Ausführungen und Aufklärungen restlos einverstanden und konnten der Führung Dank und Vertrauen aussprechen.

Bez.-Gr. Rothenburg-Nord (Hartershofen)

Am 20. Januar hielt die R.-Fl. im Saale der Alt'schen Brauerei in Reichelshofen Reichsgründungsfeier ab. Freiherr von Wiffel-Schweinsdorf erinnerte an das Riesenwerk des eisernen Kanzlers, das deutsche Zwietracht leichtsinnig zerschlagen hat. Herr Schreinermeister Schmidt und Bürgermeister Ristner-Hartershofen, Herr Landwirt Rost-Adelsheim, die übrigen Führer, Vertrauensmänner und Mitglieder von 14 Ortsgruppen — 2 Ortsgruppen waren durch Hochwasser abgeschnitten — gelobten aufs Neue, das hochzuhalten, was ihr Abzeichen äußerlich zeigt. Sie wollen mit gepanzerter Faust die siegreiche Reichsfahne umklammern, die Wehr bilden und schaffen helfen zur Befreiung des Vaterlandes, das der Erbfeind wieder einmal, wie schon manchmal, wegen seiner eigenen Uneinigkeit

schmachvoll quälen kann. Zum Schlusse betonte auf Anregung von Mitgliedern aus Steinsfeld und Großharbach der Bezirksgruppenführer noch, daß die R.-Fl. keine Parteipolitik treibt, sondern nur eine Partei kennt, die heißt — Deutschland.

Bez.-Gr. Heilsbrunn.

Am 16. Februar vereinigte ein Reichsflaggenabend in Bezenhof die Betreuer der Bez.-Gr. Die altbekannte Reichsflaggenkapelle unter der Leitung des Herrn Kameraden Heyland war in alter Frische erschienen und erfreute durch ihre Klänge die Anwesenden. Von der Landesleitung waren die Herren Hauptmann Heiß, Dechant und Guthmann erschienen. Hauptmann Heiß und Dechant sprachen zu den Kameraden. Der Abend wurde zu einem Treuegelöbnis zur alten Führung.

Bez.-Gr. Greding.

Am Montag, 18. Februar kamen die Kameraden der Bez.-Gr. in Greding zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Von der Landesleitung waren die Kameraden Donner und Guthmann erschienen. Kamerad Guthmann zeigte in seinem Vortrag den Weg, den die R.-Fl. bisher gegangen war und forderte zu tatkräftiger Mitarbeit am Weiterbau auf. Herr Donner berührte darauf einige organisatorische Fragen. Eine Reihe von Anfragen fand noch Erledigung und in voller Einmütigkeit konnte die Versammlung geschlossen werden.

Bez.-Gr. Offenbau.

Zu der am 19. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung erschienen als Vertreter der L.-L. die Herren Donner und Guthmann. Kamerad Guthmann zeigte den anwesenden Kameraden die Wege und Ziele der R.-Fl.-Arbeit und forderte zu energischer Weiterarbeit auf.

Bez.-Gr. Nürnberg.

Die nächste Vollversammlung der Bezirksgruppen findet am Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Industrie- und Kulturvereins statt. In dieser Versammlung wird Herr Dr. Lorenz seinen Vortrag: „Das geistige Fundament des Marxismus“ fortsetzen.

Das nächste (IV.) Abonnementskonzert unserer Kapelle unter Leitung des Herrn Leutnant a. D. Heyland findet am Mittwoch, den 12. März, abends 8 Uhr, im Herkulesaalbau statt.

Die Bezirksgruppen 9 bis 12 halten am 14. März, abends 8 Uhr im Lehrerheim einen bunten Abend, wozu auch die Angehörigen der übrigen Bezirksgruppen eingeladen sind. Programme sind in der Geschäftsstelle Jakobstraße 48/50 im Laden zu haben.

Die Angehörigen der Reichsflagge Schweinau-St. Leonhard veranstalten am 15. März einen deutschen Abend zu Gunsten der Erbauung eines Kriegerdenkmals in Schweinau. Alle Reichsflaggenkameraden mit Angehörigen sind dazu bestens eingeladen.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter bestellt beim Postamt

in Exemplar
der Halbmonatszeitung Reichs-Flagge in Nürnberg.
(Gebühr wird durch die Post erhoben).

Name:
Ort: Straße:

Safe Nestor

Nürnberg / Obstmarkt 1/1. Stk.

im Bratwurströlein

Inh.: Fritz Leikam

Telefon Nr. 4390

Die Kameraden der Reichsflagge, sowie die
Bezirksgruppen beziehen ihre Ausrüstungsgegenstände
durch die
**Wirtschaftsstelle der Reichsflagge, Nürnberg, Jakob-
str. 48.**

Vorrätig sind:

Die neue Reichsflaggenuniform
(Bluse und Breecheshose)
Tornister, Zeltbahnen
Koppeln, Tragebänder
Mützen, Feldflaschen

Brotbeutel mit Band
Wickelgamaschen
Ledergamaschen (braun und schwarz)
Militärschuhe
Tourenstiefel

Mantel- u. Kochgeschirriemen
Eßbestecke
Vaterl. Bücher
Vaterl. Postkarten, Bilder
Abzeichen, Armbinden usw.



Vergessen Sie die Vergangenheit nicht!

Lesen Sie die Werke
Pflugh-Hartung
Illustrierte Geschichte der
Befreiungskriege 1813-15
in Leinen gebunden Mk. 45.-

Johannes Scherr
„Germania“
2 Jahrausende deutschen Lebens
mit 325 Textbildern u. 90 Kunstdrucktafeln
in Leinen gebunden Mk. 45.-
gegen Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages.
Bei Teilsahlungen innerhalb 3 Monaten.
15% Aufschlag.
Erfüllungsort und Gerichtsstand Nürnberg

**NÜRNBERGER
BUCH- u. VERL.-GESELLSCHAFT
DOLLINGER & CO.
NÜRNBERG**
TELEFON 11895 Hefnersplatz 9 POSTSCH. KTO NBG 9659

Meine III. große
Briefmarken-Versteigerung
findet vom 10. bis 13. März ds. J.
in Nürnberg

Im Goldenen Saal des Kulturvereins statt. Zur Versteigerung gelangt hervorragendes Material klassischer Raritäten von Alt-Deutschland, Europa und Uebersee. Ernsthaft Interessenten wollen Katalog verlangen. Angaben von Referenzen sehr erwünscht.

Emil Köhn, Nürnberg
Rothenburgerstraße 1

Weinrestaurant Waizenstübchen
Nürnberg, Rathausgasse 4

Spezial-Versicherungsbüro
für die Industrie
C. Georg Krieger
Nürnberg
Fernsprecher 10 372 Kaulbachstraße 43
empfiehlt sich den Herren Kameraden zur

- Umwandlung aller bestehenden Versicherungen auf Goldmarkbasis
- Kostenlosen Beratung in allen Versicherungsangelegenheiten

D. R. P. **BAVARIA** D. R. G. M.

Die neueste, wärmetechnisch einwandfreie Sparheizung.

BAVARIA: kann bei jedem Kochherd und Ofen im Ring versenkbar von jedermann eingesetzt werden: erwärmt Herdplatte und Schiff wie bei normaler Heizung.

BAVARIA: ist geeignet für jedes Brennmaterial bei restloser Verbrennung.

BAVARIA: kocht, wärmt, brätet und backt.

BAVARIA: zwingt durch ihre Konstruktion zu sparsamster Verwendung des Brennmaterials.

Dauernde Brennstoffersparnis: 66 2/3 %.

Preis: Größe I 6.50, Größe II 7.50 Goldmark.

Alleinverkauf: **RUD. von GLASS & Co., G. m. b. H.**
Nürnberg, hintere Beckschlagergasse 30.

Möbelhaus Andreas Ohrner
Nürnberg Bulmannstraße 26

Große Auswahl in
Schlafzimmern
Herren- und Speisezimmern
Einzelmöbel etc.

Nur gute solide Arbeit zu billigen Preisen.

Automobile - Motorräder
An- und Verkauf
Reparaturen

Generalvertreter für Nordbayern
des 2 1/2 Ps. N. P. U. Motorrades.

Autobrüder Nürnberg
Telephon 12 116 Böhrerstr. 15

Chr. Sauer
Münzprägestalt

**VEREINS-KLUB- und
SPORT-ABZEICHEN**

Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE
Verlangen Sie Preisliste!

Nürnberg Berlin, SW 68
Unh. Gust. Rockstroh

Musikhaus „Niklas“
Nürnberg
Innerer Lauferplatz 10

Spezialität:
Trommeln, Querpfleifen
Signalhörner etc.

Fabrikation
H. Rohr-Möbel
Rohr-Körbe
f. alle Zweige d. Industrie
H. Belle, Nürnberg
ob. Kanalstr. 3

HANS GAHR, Spedition
Nürnberg, Gostenhofer Hauptstr. 42/44 Zweigbüro: Fürth, Königstr. 132/1
Postcheckkonto: Nürnberg 26201 Bankkonto: Mittelfränkische Bank, Nürnberg.
Fernsprecher: Nürnberg 9061.

Spedition von Stückgütern, An- und Abfuhr von
Waggonladungen von und nach allen Bahnhöfen,
Sammelladungen. Stadt- und Fernumzüge von und
nach allen Richtungen. Lagerung von Möbeln.
Transportversicherung.

**Nürnberger
Spielwarenhaus**
P. H. Virnich
Nürnberg Gegründet 1873 Köln a. Rh.
Königstr. 4 an gros - detail Hohestr. 133
export

empfiehlt sich Kameraden zum
günstigen Einkauf
von nur feinen Artikeln.

J. C. Eisenbeiß Nachf.
Max Heuwieser
Königstr. 2a
vornehmstes Konditorei-Kaffee.
Spezialfabrik feinsten
Nürnberger Lebkuchen.

Reichsflaggen-Angehöriger mit Frau sucht
bringend unter bescheidenen Ansprüchen und
guter Bezahlung

2 leere oder möblierte Zimmer
mit Küchenbenutzung. Telefon wird eingerichtet.
Näheres Geschäftsstelle R. F. Jakobstr. 48/0

Bürgerliches Familiencafé
Café Hauptmarkt

Karl Müller
Nürnberg
Lorenzstraße 22 Telefon 12 773

Herrenwäsche, Kravatten, Trikotagen, Strümpfe, Socken.
Sport- und Touristenartikel
aller Art.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Holz und Kohlen
erhalten
R. F. Mitglieder
zu Vorzugspreisen!

HANS KRIEGER
Vertreter
Fernsprech. 10372 Kaulbachstr. 43

Bestellungen werden in jeder Versammlung der R. F. Nürnberg entgegengenommen.
Waggons nach auswärts werden jederzeit geliefert.

Hans Bauer, Nürnberg
Großweidenmühlstr. 3-4 Telefon 4665
Großhandlung
in
Zigarren, Zigaretten, Tabaken.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
R. F. Mitglieder erhalten hohen Rabatt.

Kameraden!

Werft die einzelnen Nummern der „Reichsflagge“ nicht fort, sondern hebt sie auf!
Sie sind Euch auch später Unterhaltung,
Belehrung,
Erinnerung!
Vieles daraus könnt Ihr für vaterländische Abende und Feste gebrauchen!